

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 25 (2012)

Artikel: Kam Gallus aus Irland oder aus dem Elsass? : Ein Fall von Migration im Frühmittelalter
Autor: Schär, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kam Gallus aus Irland oder aus dem Elsass?

Ein Fall von Migration im Frühmittelalter

Max Schär

An der Städtischen Gallusfeier 1981 hat der Zürcher Romanist Gerold Hilty die St.Gallerinnen und St.Galler dadurch aufgeschreckt, dass er die irische Herkunft des Gallus in Frage stellte.¹ Er war nicht der Erste. Schon 1962 hatte das Ehepaar Helbling Verwirrung gestiftet, indem es nicht nur die irische Herkunft des Gallus, sondern sogar seine Verbindung mit Columban in Abrede stellte.² Walter Berschin hatte aber mit seinem Aufsatz von 1975 die Wogen wieder geglättet, indem er die Gallus-Viten vor allem mit philologischen Argumenten in ihrem Kern rehabilitierte.³ So traf der erneute Vorstoss aus Zürich, nur sechs Jahre später und notabene eines gebürtigen St.Gallers mit Werdenberger Wurzeln, die interessierte St.Galler Bevölkerung unerwartet. Hilty hat in der Folgezeit seine Untersuchungen und seine Reflexion über die Herkunft des Gallus intensiviert und schliesslich in seinem Gallus-Buch von 2001 den immer noch vorsichtigen, aber doch unmissverständlichen Schluss gewagt: «Aus der sorgfältigen Deutung der Gallus-Viten hat sich mir allerdings die Gewissheit ergeben, dass Gallus aus dem Raum Vogesen-Elsass stammte.»⁴

Im öffentlichen Bewusstsein ist vor allem das *eine* haften geblieben, dass die Herkunft des Gallus umstritten sei. Ja, die Frage der Herkunft des Namensheiligen von Stadt, Kanton und Bistum hat die übrigen Themen des Galluslebens weitgehend verdrängt. Es ist *die* Frage, die mir bei Vorträgen und in Gesprächen über den einstigen Einsiedler am häufigsten gestellt wird. Offenbar liegt vielen St.Gallern, vor allem den



Magnus-Krypta in Füssen: Magnus folgt Gallus, «Reichenauer Schule», um 980. Foto Paul Joos, Wil

Bewohnern der Stadt, nicht wenig daran, sich von den Iren, der «Insel der Heiligen», herleiten zu können. Etwas Weltläufigkeit in das Enigma zwischen Rosenberg und Freudenberg einfließen zu lassen, scheint vielen ein Anliegen zu sein. Jedenfalls lässt man sich «den Iren» Gallus nicht so leicht nehmen.

Auch wenn ich selber die Frage der Herkunft des Gallus bei weitem nicht für die wichtigste halte, möchte ich mit Rücksicht auf das grosse öffentliche und auch das nicht geringe wissenschaftliche Interesse die Herkunftsfrage noch einmal aufgreifen, in der Absicht, die Sachlage soweit als möglich zu klären. Dabei sollen zuerst die Eingangskapitel der Gallus-Viten erörtert werden sowie eine genealogische Notiz, die sich in St. Gallen erhalten hat. Im Zusammenhang mit dieser Notiz ist auch die Herkunft und Bedeutung des Namens «Gallus» zu besprechen. In den beiden folgenden Kapiteln beschäftige ich mich sodann mit den Iren im Umfeld des Gallus und mit der Frage, welche Sprache beziehungsweise Sprachen Gallus gesprochen hat. Den Aufsatz abschliessen werde ich mit einem neuen, vermittelnden Lösungsvorschlag, der auch eine neue Namensdeutung enthält.⁵

1. Die Eingangskapitel der Gallus-Viten

Der Anfang der ältesten Gallus-Vita ist verloren gegangen. Von den erzählenden Quellen berichten also nur die Lebensbeschreibungen der Reichenauer Hagiographen des 9. Jahrhunderts über die Herkunft des Gallus, beide im ersten Kapitel. Bei Wetti, dessen Vita um 820 entstand, lesen wir:

«Einst lebte ein Mann, hervorragend durch edle Abkunft und mehr noch durch den Glanz eines guten Lebens, den uns die Väter in Ehrfurcht Gallus zu nennen überliefert haben. Seine blühende Jugend verbrachte er auf der Insel Irland (Hibernia). Da er seit der Kindheit Gott anhing und das Studium der freien Künste betrieb, wurde er nach dem Wunsch der Eltern dem ehrwürdigen Mann Colum-

ban anvertraut. Weil dieser an der Lebensart der Väter festhielt und allen den Pfad der Demut wies, vermittelte er denen, die mit ihm zusammenlebten, seine honigfliessende Lehre.

Unter diesen zeichnete sich durch Bescheidenheit und Rührigkeit der vorgenannte Knabe aus, der im geistlichen Streben seinem Meister folgte; schon damals verzichtete er auf die vergänglichen Freuden der Welt und zeigte seinen Gefährten allüberall den Zugang zum Himmelreich. Als er unter Christi gnädiger Führung zum geeigneten Alter gekommen war, entschloss er sich, ermuntert von seinen geistlichen Brüdern und gedrängt vom genannten Vater, zum Stand des Priestertums, – vorerst zwar demütig ablehnend, aber dann doch dem Beispiel Christi gehorchend. Darin erstarkte er an Fortschritten, indem er brennend wünschte, ein beständiges Opfer für Christus zu sein; schon aus diesen Anfängen erzählt man sich offenkundige Wunderzeichen.»⁶

Wetti's erstes Kapitel liefert uns also folgende Informationen: 1. Gallus war

edler Abkunft. 2. Er führte ein sittlich hochstehendes Leben. 3. Er stammte aus Irland. 4. Er studierte die freien Künste. 5. Die Eltern vertrauten den Knaben Columban zur Ausbildung an. 6. Schon als Kind lebte Gallus asketisch. 7. Er wurde Priester. 8. Aus Demut wollte er sich zunächst der Priesterweihe entziehen. 9. In seinem Bestreben, sich für Christus aufzuopfern, machte er Fortschritte. 10. Schon in seinen frühen Jahren soll Gallus Wunder vollbracht haben.

Von diesen zehn Informationen gehören mindestens sieben zum Grundbestand frühmittelalterlicher Heiligenbiographik. Vor allem die Formulierung «vornehm von Geburt, aber noch vornehmer im Charakter» lässt sich praktisch in jeder Heiligenvita der Zeit finden. Auch die Hinweise auf die frühe asketische Ausrichtung, die stete Steigerung des geistlichen Lebens sowie die frühen Wunder sind hagiographische Gemeinplätze. Dass Gallus irgendwann Priester geworden sein

Die Quellen- und Literaturangaben zum vorliegenden Beitrag finden sich am Schluss des nachfolgenden Aufsatzes «Gallus in Grabs».

1 Teile des Vortrags sind veröffentlicht in Hilty 1981.

2 Helbling 1962. – Schon 1952 hatte Hans Lieb behauptet, der Gallus der Columban-Vita (I 11) sei «deutlich ein anderer» als «der rührige Columbanschüler der Reichenauer Viten». Mit der Verbindung von Gallus und Columban habe man «den Ortsheiligen einer grossen hagiographischen Gruppe» anschliessen wollen (Lieb 1952, S. 391 m. Anm. 3). 1967 erklärte Lieb in seinem *Lexicon topographicum* (Lieb 1967, S. 82), er sei mit B. und H. Helbling «in allem Wesentlichen einer Meinung». – Aufgenommen und durch weitere Beobachtungen untermauert wurde die Helblingsche Auffassung ferner von Kurt-Ulrich Jäschke (Jäschke 1974, S. 112–130).

3 Berschin 1975. – Dies, nachdem schon Johannes Duft die Historizität der Gallus-Viten bekräftigt (Duft 1965, S. 293), noch verstärkt in Duft 1990, S. 77–89, hier S. 84f., und P. Iso Müller in seiner Studie zur ältesten Gallus-Vita schwere Bedenken gegenüber den Hypothesen des Ehepaars Helbling geäussert hatte (Müller 1972, S. 243 u. 249). – Eine Verbindung zwischen Columban und Gallus nahm

auch Friedrich Prinz trotz der Einwände Helblings schon 1974 an (Prinz 1974, S. 50f.). Es bedürfe «doch sehr gewichtiger und konkreter Gegenbeweise, um jeden Zusammenhang mit der irofränkischen Mission von Luxeuil zu verneinen» (ebd., S. 51). – Hagen Keller misstrauete in seinem Aufsatz von 1976 (Keller 1976) zwar den «auf Columbans Lebensdaten bezogenen Elemente[n] der Chronologie» (S. 19), hielt aber die historische Verbindung zwischen Columban und Gallus auch für gegeben (S. 24) und nahm zur Herkunftsfrage im Übrigen nicht explizit Stellung. – Zum ganzen Fragenkomplex siehe Schär 2011, Kap. I 4 (*Quellen: Glaubwürdigkeit*).

4 Hilty 2001, S. 124. – Schon 1985 hatte er die Hypothese formuliert: «Gallus stammte nicht aus Irland, sondern aus Ostfrankreich (Raum Vogesen-Elsass). Er war während Kolumbans Tätigkeit in Luxeuil zum Schüler des Iren geworden. Seine Muttersprache war deshalb nicht Irisch» (Hilty 1985, S. 149).

5 Der Aufsatz deckt sich im Wesentlichen mit meinem Artikel *Woher kam der heilige Gallus?*, in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens* 121, 2010, S. 71–94, und mit Kap. II meines Gallus-Buches (Schär 2011, S. 51–76).

6 Duft 1988, S. 15f. Lateinischer Text bei Krusch 1902, S. 257.

musste, ergab sich aus der später berichteten Tatsache, dass ihm Columban in Bregenz das priesterliche Privileg, Messe zu lesen, eine Zeit lang entzog.⁷ Ebenso beruht auch die Mitteilung, Gallus habe die freien Künste studiert, kaum auf spezifischem Wissen. Denn dass einer, der Priester wurde, zuerst einmal eine Grundausbildung genoss, lag – zumindest im 9. Jahrhundert, der Entstehungszeit von Wettis Vita – auf der Hand. So müssen wir mit Gerold Hilty feststellen: «Das einzige Individuelle ist der Hinweis, dass Gallus aus Irland stammt und dort Schüler von Columban wurde.»⁸

Wie wenig tragfähig aber, ja wie extrem verdächtig auch *diese* Aussage ist, ergibt sich aus den folgenden beiden Kapiteln der Wetti-Vita. Ein Vergleich derselben mit der Columban-Vita des Jonas macht nämlich klar, dass Wetti für die Lebensjahre des Gallus vor seinem Auftreten in Tuggen nichts zu berichten weiss, was er nicht der Letzteren entnehmen konnte. Wettis Text ist, so Hilty, «nichts anderes als die Zusammenfassung einer Reihe von Abschnitten der Columban-Vita».⁹ Erst vom vierten Kapitel an stützt sich der Hagiograph kaum mehr auf Jonas.

Dass Wettis erstes Kapitel Anlass zu Zweifeln gibt, zeigt auch der Vergleich mit Lebensbeschreibungen, die konkrete Nachrichten über die Kindheit und Jugend ihrer Helden enthalten. Zu ihnen gehören die Columban- und die Otmar-Vita. Von Columban erfahren wir zahlreiche, offensichtlich persönliche Details aus seiner Zeit in Irland. So hören wir beispielsweise von einer Lehrerin und einem Lehrer des Knaben, die beide mit Namen genannt werden, oder von den dramatischen, nicht topischen Umständen bei seiner Trennung von der Mutter. Wir erhalten konkrete Angaben über ein von ihm verfasstes Buch sowie schliesslich über das Kloster, in das er eintrat.¹⁰ In den wenigen Zeilen, die Walahfrid über den jungen Otmar verfasste, finden sich nicht weniger als sechs glaubwürdige Informationen: über die Herkunft des späteren



Die Reiseroute von Columban und Gallus. Columban: von Bangor bis Bobbio. Gallus: von Luxeuil bis an die Steinach. Karte: Bernhard Simon, Fougerolles-le-Château

Abtes sowie einen Bruder, über seinen Aufenthalt in Churrätien, den dortigen Machthaber, die (nicht aus dem Fortgang seines Lebens zu erschliessende) Priesterweihe und das Patrozinium der von ihm geleiteten Kirche.¹¹

Vergleichen wir nun Wettis erstes Kapitel mit dem ersten Kapitel von Walahfrids Gallus-Vita, so erkennen wir, dass dieses sich in sachlicher Hinsicht von jenem Wettis nicht wesentlich unterscheidet. Walahfrid fügt den dürftigen Mitteilungen Wettis nur eine einzige konkret fassbare Information hinzu, «indem er von grammatischen und sogar metrischen Studien von Gallus berichtet».¹² «Das sieht nach einem karo-

lingischen Zusatz aus», bemerkt Walter Berschin lapidar.¹³ Und Gerold Hilty ergänzt: «Walahfrid hatte sicher keine zusätzlichen Kenntnisse in Bezug auf die Jugend von Gallus; er projizierte einfach Aspekte des karolingischen Bildungsideals auf die Ausbildung von Gallus in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts.»¹⁴

Somit stellt sich die Frage, ob Wetti und Walahfrid in ihren drei ersten Kapiteln auf der ältesten Vita basieren oder ob sie diese Kapitel selber zusammengestellt haben. Diese Frage ist aber ungelöst und lässt sich wohl auch kaum lösen. Walter Berschin etwa bejahte Ersteres,¹⁵ während Hagen Keller und Ge-

rold Hilty das Zweite annehmen.¹⁶ So werden wir mit Bestimmtheit nur sagen können, dass «spätestens vom 9. Jahrhundert an in St.Gallen Gallus als Ire galt».¹⁷ Doch selbst wenn bereits die älteste Vita in ihrem ersten Kapitel von einer irischen Herkunft des späteren Einsiedlers gesprochen haben sollte, wäre dies keineswegs ein Beweis dafür, dass er auch wirklich aus Irland stammte. Man könnte dann allenfalls sagen, dass Gallus schon etwa eine Generation nach seinem Tod als Ire gegolten hat.

Dass man in St.Gallen über den Gründermönch nichts Genaueres wusste, kann damit zusammenhängen, dass Gallus selber von seinen frühen Jahren nicht sprechen mochte.¹⁸ Für ihn wie für andere Christus-Nachfolger seiner Zeit muss im Unterschied zu heutigen Biographen und Autobiographen, die mit Vorliebe die Kindheit beleuchten, allein das Leben seit der selbst gewählten Wanderschaft «um Christi willen» von Bedeutung gewesen sein. Das Leben davor zählte nicht.

Auf keinen Fall ist es möglich, allein aufgrund des ersten Kapitels der beiden vollständig erhaltenen Gallus-Viten die Herkunft des Gallus aus Irland zu postulieren. Vielmehr lässt die Analyse der Texte vermuten, die Gallus-Biographen (mit dem oder ohne den Verfasser der *Vita vetustissima*) hätten aus der Tatsache, dass Gallus mit dem Iren Columban in die Nordschweiz gekommen war, von sich aus geschlossen, er sei auch selbst Ire gewesen und sei mit diesem zusammen auf den Kontinent gelangt.¹⁹

2. Eine Genealogie aus dem 9. Jahrhundert

Die Gallus-Viten sind freilich nicht die einzigen Quellen, die von einer irischen Herkunft des Gallus ausgehen. Davon spricht auch ein Stammbaum, eine Genealogie, die sich zusammen mit Genealogien der irischen Heiligen Brigida (gestorben um 524) und Patrick (zweite Hälfte 5. Jahrhundert) in der Stiftsbibliothek St.Gallen befindet, und zwar in derselben Handschrift, in

der auch die einzige noch erhaltene Abschrift der Wetti-Vita enthalten ist (Codex 553).²⁰ Diese kurze Notiz wurde im 9. Jahrhundert niedergeschrieben²¹ und hat folgenden lateinischen Wortlaut:

Fuit ergo in Scottia vir venerabilis nomine Unuchun rex, qui filium generans, nomen illi indidit Kethérnach,²² qui Kethernach regnum patris accipiens, multa bonitate fulcitus est. Erat namque pauperibus in amminiculum, orfanis in adiutorium, viduis in subsidium. His ergo principalibus virtutibus fulgens in regno, procurante sua optima bonitate, genuit filium, nimia bonitate pollentem, qui Callech nuncupatus fuerat in eorum lingua et apud Latinos Gallus vocitatus. Qui Callech patris divitias regnumque refugiens, peregrinationem suscipiens, in

patria Galliarum multas virtutes faciens, ad ultimam in Germaniam veniens, nimia sanctitate defunctus est. Si autem alias virtutes eius scire vis, lege gesta eius et omnia recognoscis.

«Es lebte in Irland²³ ein verehrungswürdiger Mann mit dem Namen König Unuchun. Dieser zeugte einen Sohn und gab ihm den Namen Kethernach. Dieser Kethernach übernahm das Reich seines Vaters und tat sich hervor durch grosse Güte. Er unterstützte die Armen, half den Waisen und schützte die Witwen. Im Glanz dieser fürstlichen Tugenden und mit seiner vorsorgenden, überaus trefflichen Güte zeugte er einen Sohn von ausserordentlicher Güte, der in ihrer Sprache Callech genannt worden war und der bei den Lateinern Gallus heisst. Dieser Callech

7 Wetti 9; Walahfrid I 9. – Vgl. dazu Schär 2011, Kap. XI 3 (*Entwicklungsweg: Trennung von Columban*).

8 Hilty 2001, S. 28.

9 Ebenda und Anhang 4. – Nur ein Element, das Petrus-Patrozinium des Oratoriums in Lureuil, fehlt in der Columban-Vita.

10 Jonas, *Vita Columbani* I 2–4. Dazu Nuvolone 2006.

11 Walahfrid, *Vita Otmar* I. Dazu Schär 2002.

12 Hilty 2001, S. 30. Walahfrid I 1 (ed. Krusch 1902, S. 285): «[...] grammaticae etiam regulas metrorumque subtilitates capaci consequetur ingenio.»

13 Berschin 1991, S. 290.

14 Hilty 2001, S. 30.

15 Berschin 1988, S. 98; 3, 1991, S. 287.

16 Keller 1976, S. 16: «Die Vita Columbans war in der ältesten, nur fragmentarisch erhaltenen Fassung der Gallus-Vita noch nicht benutzt.» – Hilty 2001, S. 31: «Nach sorgfältiger Abwägung der Argumente neige ich zur Auffassung, dass die Eingangskapitel von Wetti und Walahfrid nicht auf der *Vetustissima* basieren» (ähnlich S. 160).

17 Hilty 2001, S. 124 (ähnlich S. 29).

18 Borst 1978, S. 22: «Gallus wird, wie andere Mönche, seinen Mitbrüdern nichts von seinem Heimatland und Freundeskreis erzählt haben.»

19 Borst 1978, S. 22, formulierte noch schärfer: «Nachher reimten sich Überlebende zusammen, woher er gekommen sein könnte, und das müssen wir ihnen nicht glauben.»

20 Stiftsbibliothek, Codex 553, S. 163 (Gallus-Genealogie und *De Brigidae generatione*) und S. 164 (*De sancto Patricio*); digitalisiert unter: www.e-codices.unifr.ch/de/csg/0553. Die Genealogien finden sich auch in einem früheren Heilsbrunner, nunmehr Erlanger Manuskript des 12. Jahrhunderts, das nicht direkt auf den St.Galler Text zurückzugehen scheint (Universitätsbibliothek Erlangen, Nr. 237, fol. 94^v und 95^r). – Die Gallus- und die Brigida-Genealogie u. a. ediert von VON ARX (*Monumenta Germaniae Historica*, Scriptores 2, S. 34) und Krusch 1902, S. 241 (danach zitiert). Der Text über Patricius nur bei Löwe 1982, S. 140f. – Krusch und Löwe haben den St.Galler und den Erlanger Text kollationiert.

21 So die Datierung von Bruckner 1936, S. 78. Bernhard Bischof datierte nach Duft 1974, S. 12, Anm. 20, die der Genealogie vorausgehende *Vita Columbani* des Jonas in das zweite Viertel des 9. Jahrhunderts. Löwe 1982, S. 141f., schloss daraus, dass auch die Entstehungszeit der Genealogien «wenn auch vielleicht als etwas spätere Zutat [...] in das zweite Viertel des 9. Jahrhunderts zu datieren» sei. Jedenfalls sind die drei Texte auf den ursprünglich offenbar leeren Seiten 163 und 164 eher flüchtig und ungenau geschrieben, im Unterschied zur sehr regelmässigen karolingischen Minuskel der Columban- und der Wetti-Vita.

22 Der Akzent stammt wie andere «Akzent- und Interpunktionsergänzungen» von späterer Hand (Bruckner 1936, S. 78).

23 Zu den Bezeichnungen *Scottia* für Irland und *Scotti* für Iren siehe Zimmer 1909, S. 390f.



Clonmacnoise, eine Klosteranlage in Irland, die ihre Blütezeit zwischen dem 6. und 12. Jahrhundert erlebte. Foto Paul Joos, Wil

floh Reichtum und Reich seines Vaters, nahm die Pilgerschaft auf sich und vollbrachte in Gallien viele Wunder. Er kam in das äusserste Germanien und starb in ausserordentlicher Heiligkeit. Wenn du aber seine weiteren Wunder kennenlernen willst, so lies seine Lebensgeschichte²⁴ und du wirst alles erfahren.»

Wenn wir von den bekannten hagiographischen Gemeinplätzen und Übertreibungen absehen, erfahren wir also aus dem kurzen Text nichts weniger als die Namen der unmittelbaren Vorfahren von Gallus, seinen eigenen irischen Namen sowie seinen sozialen Stand: Er war Sohn eines Königs. Ausserdem wird er im gleich darauf folgenden Stammbaum der heiligen Brigida mit dieser in verwandtschaftliche Beziehung gebracht.²⁵

Ildefons von Arx, welcher die Einträge zu Gallus und Brigida 1829 herausgab, bezeichnete sie kurz und bündig als «fabelhaft».²⁶ Ihm widersprach Carl Johann Greith in seiner «Geschichte der altirischen Kirche» von 1867.²⁷ Er drang aber damit nicht durch. Meyer von Knonau und Bruno Krusch, der 1902 eine weitere Edition der beiden Genealogien (ebenfalls ohne jene Pa-

tricks) veranstaltete, folgten von Arx.²⁸ Aber schon 1909 ebnete der Berliner Keltologe Heinrich Zimmer in einer Studie «Über direkte Handelsverbindungen Westgalliens mit Irland» den Weg für eine vorurteilsfreiere Beurteilung der Namensform *Callech*.²⁹ J. M. Clark schenkte 1926 sogar der ganzen Genealogie Glauben,³⁰ während Johannes Duft im 1953 erschienenen Werk «Die irischen Miniaturen der Stiftsbibliothek St.Gallen» zwar die Argumente der Verteidiger referierte, sich selber aber nicht festlegen mochte.³¹ Danach hat sich erst wieder der Tübinger Frühmittelalterforscher Heinz Löwe eingehend mit der Gallus-Genealogie beschäftigt und kam dabei zum Schluss, dass sie wie die anderen beiden Genealogien eine «sorgfältige Arbeit» sei.³²

Wenn wir uns im Folgenden noch einmal kritisch mit der genealogischen Notiz zu Gallus befassen, stellt sich natürlich die Frage, wer der Verfasser gewesen sei und woher er seine Kenntnis gehabt habe. In der Überschrift zu allen drei Aufzeichnungen heisst es in Grossbuchstaben: ISTA SUNT ERGO NOMINA VENERABILUM VIRORUM QUOS ALIQUI VENERABILES SCOTTI NOBIS LEGENDO CONPROBAVERUNT

ATQUE FIRMAVERUNT. – «Dies sind also die Namen der verehrungswürdigen Männer, die einige verehrungswürdige (d. h. vertrauenswürdige) Iren beim Lesen bestätigten und bestärkten.» Mit den «verehrungswürdigen Männern» sind die Vorfahren des Gallus (sowie offenbar auch jene Brigidas und Patricks) gemeint. Wer aber sind die «verehrungswürdigen Iren»? Es können wohl nur jene beiden Männer gewesen sein, die nach Ekkehart IV. im dritten Viertel des 9. Jahrhunderts auf ihrer Rückreise von Rom das Kloster St.Gallen besuchten und dort schliesslich blieben: der Wanderbischof Marcus und sein Neffe Moengal, den die St.Galler «später nach seinem Onkel Marcus in Verkleinerungsform Marcellus» nannten.³³

Der Erklärung bedürftig ist die Formulierung «*legendo conprobaverunt atque firmaverunt*». Marcus und Moengal haben also offenbar die Namen der drei Stammbäume bestätigt. Hat man ihnen zuvor schon vorhandene Aufzeichnungen zu lesen gegeben, oder haben sie einen mitgebrachten beziehungsweise von ihnen selbst niedergeschriebenen Text vorgelesen und ihn dabei mündlich bekräftigt, sich für seinen Inhalt verbürgt? Ich möchte das Zweite annehmen. Als Wetti und Walahfrid ihre Gallus-Viten verfassten, lag die Genealogie nämlich noch nicht vor. Sonst hätten sie darauf bestimmt Bezug genommen.³⁴ Wahrscheinlich ist auch, dass Marcus oder Moengal den Text selber verfasst und in den Codex 553 (beziehungsweise einen damals vielleicht noch bestehenden besonderen Codex³⁵) eingetragen hat.³⁶

Damit ist allerdings nicht gesagt, dass die vermutlich von den beiden Iren vorgelegte Namenfolge der Gallus-Genealogie auch wirklich authentisch ist. Woher bezogen sie denn ihr Wissen, woher besaßen sie, falls sie den Text doch nur übermittelt haben sollten, die Kompetenz, diesen zu bestätigen?³⁷ Immerhin hatte Gallus' Vater im 6., sein Grossvater teilweise vielleicht noch im 5. Jahrhundert gelebt. Es waren also bestimmt



Das burgundische Kloster Annegray war Columbans erste Klostergründung auf dem Kontinent, um 591. Überreste der Grundmauern der hochmittelalterlichen Kirche, rechts oben ein frühmittelalterlicher Sarkophag. Foto Paul Joos, Wil

mehr als 200 Jahre seit ihrem Tod vergangen. Verwunderung weckt auch die Tatsache, dass aus dem Iren Gallus nun sogar ein Königssohn wird, dessen Vater wie Gallus selber praktisch ein Heiliger war. Was ist schliesslich von der Ankoppelung des Gallus an die Familie der heiligen Brigida zu halten?

Es ist das Verdienst von Heinz Löwe, dass er als Erster nicht allein die Gallus-Genealogie betrachtet, sondern auch die «St.Galler Patrick- und Brigiden-Überlieferung» untersucht hat, um so «einen Massstab für die Beurteilung der Gallus-Genealogie zu gewinnen».³⁸ Dabei ist er zum Ergebnis gelangt, «dass

die Namen aus den Familien Patricks und Brigidas, welche die St.Galler Genealogie aufzählte, auf ältere schriftliche Überlieferung zurückgingen» und keineswegs erst im 9. Jahrhundert erfunden worden sind. Ihre Glaubwürdigkeit sei zudem umso grösser, als «die St.Galler Namenreihen bei Patricius nur bis zu den Eltern, bei Brigida [...] nur bis zum Grossvater zurückgehen»,³⁹ im Unterschied zu anderen Genealogien, deren Verfasser Ahnenreihen bis zu Personen des Alten Testaments erdichteten.

Für die Abstammung des Gallus fehlt uns entsprechendes Vergleichsmaterial. Da die Namen der Vorfahren von Patrick und Brigida aber nachprüfbar sind, gewinnt auch der Stammbaum des Gallus an Glaubwürdigkeit. Auch er beschränkt sich im Übrigen auf die Namen von Vater und Grossvater. Der Name des Vaters, Kethérnach, «ist zudem als irisch belegt», und der Name des Grossvaters, Unuchun, «könnte eine verballhornte Form des Namens Oengus sein, der uns auch in den Formen Onuist, Unuist, Hungus, Ungus begegnet».⁴⁰

Was die Angabe der Genealogie, Gallus sei ein Königssohn gewesen, betrifft,

24 Damit ist offensichtlich die nachfolgende Wetti-Vita gemeint und nicht eine weitere, nicht mehr erhaltene Quelle, wie Löwe 1982, S. 148, meint.

25 De Brigidae generatione (ed. Krusch 1902, S. 241): «Ipsa [sc. Brigida] namque et sanctus Gallus de una genealogia regum fuerant.» Mit dem folgenden Stammbaum des heiligen Patricius (S. 164) ist Gallus schliesslich endgültig in die Reihe der grossen irischen Heiligen eingeordnet.

26 *Monumenta Germaniae Historica*, Scriptores 2, S. 34: «Fabulosa esse videntur.»

27 Greith 1867, S. 244f.

28 Meyer von Knonau 1870, S. 1; Krusch 1902, S. 241: «Fabulosa earum indoles decessorem meum non fugit, dum Greithius defensor fidei ipsarum existit temerarius.»

29 Zimmer 1909, S. 469–475. Auf die Gallus-Genealogie nimmt Zimmer allerdings keinen Bezug.

30 Clark 1926, S. 20–22.

31 Duft 1953, S. 19–21: *Galls Abstammung und Name*.

32 Löwe 1982, S. 150 u. 155. – Dessen ungeachtet zitiert Richter 2002, S. 67, nochmals von Arx' Kommentar, die Einträge seien *fabulosa*, und fügt bei: «which it may well be».

33 Ekkehart IV., *Casus sancti Galli*, cap. 2 (ed. Haefele 1980, S. 18–21). Duft 1956, S. 251–253, rechnet Marcus und Marcellus zusammen mit Findan und Eusebius zur «zweiten (Iren-) Invasion». – Die Datierung ergibt sich aus der Mitteilung Ekkeharts, Marcus und Marcellus seien «zur Zeit des Abtes Grimald (841–872), als Hartmut sozusagen dessen Stellvertreter war (849–872)», nach St.Gallen gekommen.

34 Die Datierung der genealogischen Einträge (siehe Anm. 21) passt bestens zur zeitlichen Einordnung der beiden Iren (siehe Anm. 33).

35 Einen ursprünglich selbständigen Codex möchte Bruckner 1936, S. 78, in den Seiten 151–228 bzw. 165–228 erkennen.

36 Löwe 1982 ist der Meinung, dass «die Niederschrift der Genealogien als Original-Exem-

plar des Verfassers angesehen werden kann» (Löwe 1982, S. 142, Anm. 14; Begründung dazu S. 141).

37 Der Verweis auf angeblich von den irischen Clans geführte Geburtsregister (Greith 1867, S. 244) reicht nicht aus. Allenfalls könnte man sich fragen, ob Marcus und Moengal mit Gallus verwandt waren.

38 Löwe 1982, S. 142f. – Zwar hatte schon der St.Galler Bischof Carl Johann Greith bemerkt: «Die Angaben der irischen St.Gallermönche im neunten Jahrhundert über die Abstammung des heiligen Gallus haben um so grösseren Anspruch auf Glaubwürdigkeit, als der genealogische Bericht derselben über Patricius und Brigitta mit demjenigen anderer Schriftsteller übereinstimmt» (Greith 1867, S. 245); doch hatte es Greith unterlassen, diese Feststellung auch detailliert zu begründen.

39 Löwe 1982, S. 148.

40 Ebenda, S. 148f., m. Anm. 50. – Nach Greith 1867, S. 245, kehrt der Name Kethernach «in dem Stammschlosse Kethern (*munitione Ketherni*) des Adamnan [I 49] wieder».

erinnert Löwe an die zahlreichen irischen Kleinkönige und führt dazu aus: «Ein irischer Kleinkönig (*ní*) gebot über einen Stamm (*tuath*) mit einem Gebiet von ungefähr dem Drittel eines modernen County und mit einer kampffähigen Truppe von etwa 700 Mann, und es gab zu jedem beliebigen Zeitpunkt zwischen dem 5. und 12. Jahrhundert in Irland wahrscheinlich nicht weniger als 150 Könige dieser Art. Ihre Machtstellung und Bedeutung wurde im späten 12. Jahrhundert mit der des kontinentalen Grafen verglichen.»⁴¹ Da also die irischen Kleinkönige «kaum mächtiger und nicht weniger zahlreich waren als festländische Adlige»,⁴² hatte die Rede vom Königssohn Gallus aus kontinentaler Sicht nicht mehr, aber auch nicht weniger zu bedeuten, als dass er vornehmer, adliger Abstammung war.

Keine verlässlichen Aussagen lassen sich über die angebliche verwandtschaftliche Verbindung des Gallus zu Brigida machen. J. M. Clark trat für sie ein mit dem Argument, dass Gallus «ziemlich wahrscheinlich» wie Brigida aus der Provinz Leinster stamme.⁴³ Und zwar deshalb, weil nach der Vita des Jonas auch Columban aus Leinster gebürtig war⁴⁴ und in irischen Klöstern oft die Angehörigen desselben Stammes zusammenlebten.⁴⁵ Diese Argumentation vermochte Heinz Löwe nicht zu überzeugen. Nach ihm stellt die behauptete Verbindung von Gallus und Brigida eher eine «genealogische Legendenbildung» dar, «eine 'Ansippung' der Brigida durch die Familie des Gallus». Die Tradition Patricks und der Brigida seien mit dem St.Galler Heiligen verbunden worden, um ihm «besonderen kirchlichen Glanz zu verleihen».⁴⁶

Zusammenfassend können wir also sagen, dass die Genealogie des Gallus, wie sie uns eine Notiz des 9. Jahrhunderts überliefert, mehr Anhaltspunkte für eine irische Herkunft des Heiligen enthält als der Anfang der beiden Gallus-Viten. Zwar vermag auch sie nicht zu beweisen, dass Gallus irischer Herkunft war, ihre wichtigsten Informatio-

nen sprechen aber nicht gegen ihre «Traditionsgebundenheit».⁴⁷ Vielmehr lässt sie eine irische Herkunft des späteren Einsiedlers zumindest als möglich erscheinen.

Der Name des Gallus

Wie verhält es sich mit dem in dem genealogischen Eintrag erwähnten Na-

men? *Callech* soll er auf Irisch geheissen haben.⁴⁸ Diese Form wurde «gelegentlich von irischen Worten, die übersetzt Milch oder aber Hahn (altirisch *cailech*, heute *coileach*) bedeuten würden», abgeleitet.⁴⁹ Einen anderen Weg hat Heinrich Zimmer eingeschlagen. Nach ihm ist irisch *Gallech* als Adjektiv zu verstehen, das soviel wie lateinisch *Gallicus*



Luxeuil-les-Bains: Bronzestatue von Columban, 1936, vor der Abteikirche Saint-Pierre. Luxeuil war die zweite Klostergründung Columbans im Frankenreich; ab hier lässt sich der Lebensweg von Gallus verfolgen. Foto Paul Joos, Wil

bedeute. Das irische Nomen sei *Gall* (latinisiert *Gallus*). So oder so handle es sich um einen Beinamen, der auf «irgendwelche Beziehungen seines Trägers zu einem ‘gallischen’ Vater hinweisen» würde. «Bei dem lebhaften Handelsverkehr Westgalliens mit Irland» sei es wahrscheinlich, «dass ein gallischer Seefahrer oder Händler in Irland dauernd blieb und eine Irin heiratete». ⁵⁰ Zu Recht bemerkte Heinz Löwe zu dieser These: «Dann aber könnte beispielsweise auch an eine gallische Mutter gedacht werden, die [...] ihrem Sohn diesen Beinamen einbrachte, der dann bedeutete: Sohn der Gallierin.» ⁵¹

Nach Heinrich Zimmer hat das Wort «Gall» im 7. Jahrhundert seine spezifische Bedeutung verloren und nunmehr ganz allgemein den «Fremden», den «Ausländer» bezeichnet. ⁵² Wäre es nicht möglich, so eine Vermutung Löwes, ⁵³ dass Gallus, diesen Bedeutungswandel nutzend, seinen ursprünglichen Beinamen «beim Aufbruch auf den Kontinent zum eigentlichen Namen» erhoben hätte, um damit zu seiner Fremdlingsschaft in dieser Welt, aber auch zu seinem Ausländerstatus

im Frankenreich mit irischem Stolz zu stehen?

Die Überlegungen Zimmers und Löwes haben eine gewisse Überzeugungskraft. Gerold Hilty vertritt aber die Meinung, dass es eine einfachere Deutung des Namens gebe als jene gelehrte Konstruktion, nämlich die Annahme, Gallus habe seinen Namen in Gallien erhalten. ⁵⁴ Dort war *Gallus* in der Tat ein nicht selten anzutreffender Personenname. ⁵⁵ In einem Fall charakterisiert sich ein solcher Gallus sogar ausdrücklich als Gallier. ⁵⁶ Auch auffallen muss, dass nach Wettī und Walahfrid einer der Bischöfe, die am Bett der kranken Herzogstochter Fridiburga einen Geist über Gallus sprechen hören, der Ansicht ist, der Geist spreche von einem «Hahn». Hilty schliesst daraus, dass auch die beiden Hagiographen «Gallus als lateinischen Namen aufgefasst» hätten. ⁵⁷ So kann man sich fragen, ob *Cal-lech* wirklich der ursprüngliche Name des Gallus gewesen sei oder nicht vielmehr eine nachträgliche irische Übersetzung des lateinischen Namens, ⁵⁸ basierend darauf, dass es den Namen *Cal-lech* in Irland wirklich gab.

Nach der Erörterung des Namens stehen wir also vor einer ähnlichen Situation wie nach der Prüfung des Stammbaums. Weder lässt sich die von der Genealogie angeführte irische Namensform aus der Diskussion ausschliessen, noch kann sie als Beweis für eine irische Herkunft des Gallus gelten. Andere Deutungen sind möglich. So stellt sich die Frage, ob es allenfalls weitere Argumente gibt, welche die These von der irischen Herkunft des Gallus zu stützen vermögen. Der Irlandkenner Michael Richter – soweit ich sehe: der einzige Wissenschaftler, der sich in letzter Zeit gegen Gerold Hilty für den Iren Gallus stark gemacht hat ⁵⁹ – möchte deutliche Hinweise darauf vor allem im irischen Umfeld des Gallus sehen. ⁶⁰ Die betreffenden Stellen der Viten sollen deshalb im Folgenden vorgestellt und besprochen werden.

3. Iren im Umfeld

Im 28. Kapitel der karolingischen Lebensgeschichten wird berichtet, Gallus sei im Steinachwald von sechs Iren aufgesucht worden. Es handelt sich um jene Delegation aus Luxeuil, die 629

41 Löwe 1982, S. 147 (mit Verweis auf ANDERSON, MARJORIE O., *Kings and Kingship in Early Scotland*, Edinburgh-London 1973, S. 131, und BYRNE, FRANCIS JOHN, *Irish Kings and High-Kings*, London 1973, S. 7). – Zu den irischen Königen vgl. im Übrigen CHARLES-EDWARDS, THOMAS, *Early Christian Ireland*, Cambridge 2000, S. 522–585: «The powers of kings».

42 Löwe 1982, S. 139.

43 Clark 1926, S. 21.

44 Jonas, Vita Columbani I 3.

45 Clark 1926, S. 21.

46 Löwe 1982, S. 150.

47 Ebenda.

48 In Codex 553, S. 163, erscheint einmal *cal-lehc* (sic!) und einmal *gallech*, wobei aber g durch überschriebenes c korrigiert wurde; Codex Erl. 237 hat zweimal *Calech*.

49 Duft 1953, S. 20 (mit Belegen).

50 Zimmer 1909, S. 474f. – Von den *mercatores cum vino Gallorum* und den *Gallici nautae*, die

schon in römischer Zeit nach Irland kamen, spricht Zimmer ebenda, S. 367–378.

51 Löwe 1982, S. 149.

52 Zimmer 1909, S. 471 u. 474.

53 Löwe 1982, S. 149.

54 Hilty 2001, S. 144.

55 Vier Männer mit dem Namen Gallus erscheinen allein bei Gregor von Tours: der hl. Bischof Gallus von Clermont-Ferrand, 529–551 (*Liber vitae patrum* VI 1f.), *Gallus comes* (*Liber in gloria martyrum* 53), ein Onkel Gregors (*Liber vitae patrum* VI 2) und Bischof Gallus von Trier (*Liber vitae patrum* VI 3). Gallus hiess auch ein Schüler des heiligen Martin von Tours (*Sulpicius Severus*, Gallus sive *Dialogi de virtutibus sancti Martini* I 1 u. 4) sowie ein Bischof von Aosta (529–546) und einer von Valence (um 549). Siehe Helbling 1962, S. 16, 26, 29, Claude 1963, S. 20, Jäschke 1974, S. 124, Anm. 405, und Fontaine/Dupré 2006, S. 7, 42–44, 100f., 118f.

56 Der in Anm. 55 genannte Schüler des heiligen Martin sagt ausdrücklich *nos Gallos homi-*

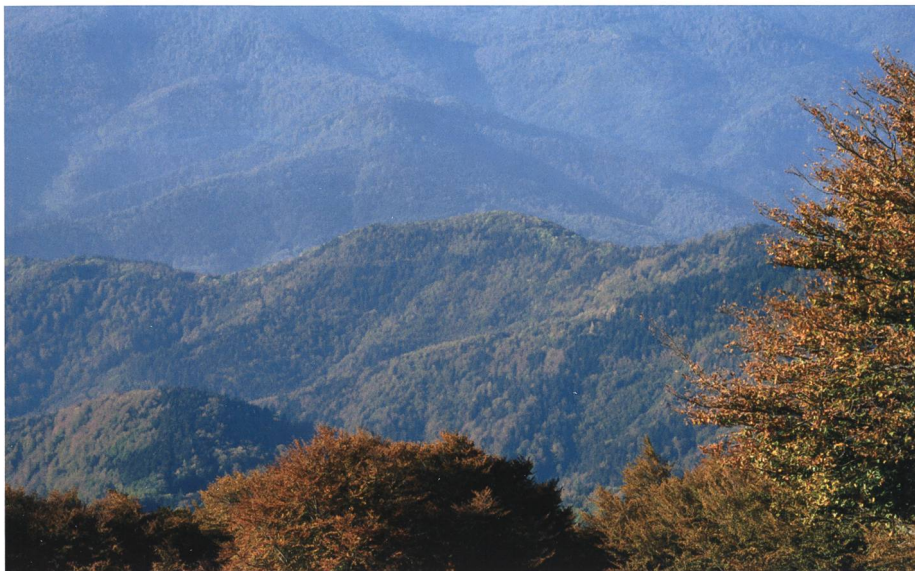
nes (*Dialogi* I 4, 6; ed. Fontaine/Dupré 2006, S. 118).

57 Hilty 2001, S. 144. – Dass der Name lateinisch ist, muss auch Richter 2002, S. 66, eingestehen: «Indeed his name is not Irish.»

58 Barbara und Hanno Helbling sprechen von dem «gelehrt zurechtgemachten Namen ‘Callech’» (Helbling 1962, S. 30).

59 1992 kam ich nach der Prüfung der Quellen noch selber zum Schluss, dass es keinen Grund gebe, «die Überlieferung von der irischen Herkunft des St.Galler Patrons für erfunden und falsch zu halten». Ich schrieb: «Ausser zahlreichen irischen Mönchen und einigen wunderbaren irischen Handschriften wird wohl auch Gallus selber tatsächlich aus Irland ins Steinachtal gekommen sein» (Schär 1992). In der Zwischenzeit bin ich zu einer neuen Beurteilung der Herkunftsfrage gelangt (vgl. das Kapitel «5. Lösungsvorschlag» im vorliegenden Beitrag).

60 Richter 2002, S. 67; Richter 2008, S. 33 u. 56f. mit Anm. 48.



Hügellandschaft in den Vogesen: Vieles spricht dafür, dass Gallus im Raum Vogesen-Elsass aufgewachsen ist. Foto Paul Joos, Wil

nach dem Tod des Abtes Eustasius gekommen war, um das einstige Mitglied des Klosters zum neuen Abt zu berufen. Wetti verwendet dabei folgende Formulierung: *sex fratres ex Hiberniensibus comitibus*⁶¹ – «sechs Brüder aus seinen irischen Gefährten». Walahfrid schreibt: *sex fratres ex his qui ab Hibernia venerunt* – also: «sechs Brüder von denen, die aus Irland gekommen sind».⁶²

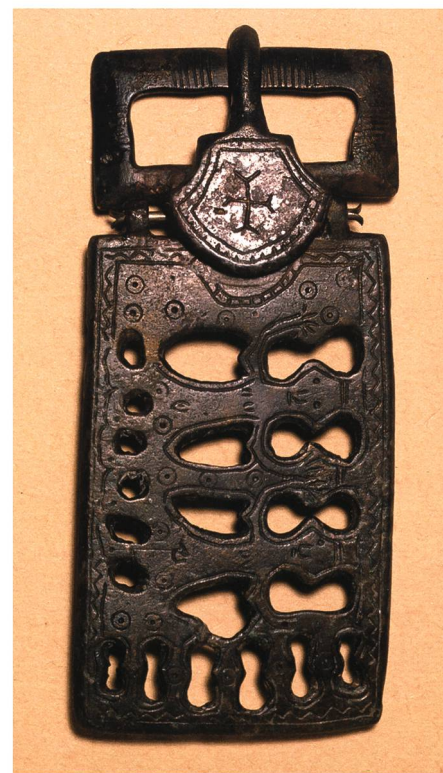
Im erhaltenen Fragment der ältesten Gallus-Vita ist lediglich von *sex fratres* die Rede. Der Anfang des den beiden karolingischen Kapiteln entsprechenden Textes ist aber nur lückenhaft überliefert, und der Ausdruck *sex fratres* nimmt offensichtlich auf eine vorausgehende ausführlichere Formulierung Bezug, in der die «sechs Brüder» wohl als Iren bezeichnet wurden.⁶³ Denn was für ein Motiv sollten die Reichenauer Hagiographen gehabt haben, sechs in der *Vetustissima* nicht genauer bezeichnete Mönche eigenmächtig als Iren zu deklarieren? Allenfalls könnte man sagen, dass Wetti damit die abschlägige Antwort des Gallus als umso erstaunlicher habe erscheinen lassen wollen. Aber würden wir ihm damit nicht ein bisschen zu viel Raffinesse zutrauen? Dass ihm Walahfrid dann entgegen dem Zeugnis der ältesten Vita gefolgt wäre,

ist deshalb sehr unwahrscheinlich, weil er sich sonst immer wieder eng und getreuer als Wetti an die *Vetustissima* hält. So dürfen wir die Rede von den sechs irischen Brüdern als überlieferungsgeschichtlich gut verbürgt und wohl auch als historisch verlässlich ansehen.

Welche Formulierung ist aber sachgemässer: die von Wetti oder jene von Walahfrid? Walahfrids Fassung gebührt wohl auch in diesem Zusammenhang der Vorzug. Es ist ja nicht gesagt, dass alle Brüder Gefährten des Gallus waren. Vielmehr können einige von ihnen schon mit Gallus zusammen in Luxeuil gelebt haben, während andere erst nach Columbans Weggang ins burgundische Kloster gekommen sind. Vielleicht sind auch alle sechs Iren erst nach 610 nach Luxeuil gelangt.⁶⁴ Genau diesem Sachverhalt trägt die Aussage Walahfrids «sechs Brüder von denen, die [wann auch immer⁶⁵] aus Irland gekommen sind» bestens Rechnung.

Warum aber waren ausgerechnet sechs irische Brüder gekommen? Die Antwort liegt auf der Hand: weil sie eben Landsleute des Gallus gewesen seien beziehungsweise weil dieser selber Ire gewesen sei⁶⁶ und weil man so Gallus am ehesten zur Übernahme des Abbatats bewegen zu können glaubte.

Dieser Schlussfolgerung ist tatsächlich kaum etwas entgegenzusetzen.⁶⁷ Allerdings ist fraglich, ob wirklich der ganze Konvent von Luxeuil sich einstimmig für Gallus als neuen Abt entschieden habe. Wetti stellt es so dar.⁶⁸ Walahfrid spricht aber deutlich zurückhaltender von *fratres in eodem coenobio* – «[die?] Brüder im selben Kloster».⁶⁹ Ich möchte deshalb nicht ausschliessen, dass es vielleicht lediglich die sechs genannten Brüder sowie eine Anzahl Gesinnungsgenossen gewesen sein könnten, die sich Gallus zum neuen Abt gewünscht haben. Wie ich in meinem Gallus-Buch ausführe,⁷⁰ war in Luxeuil nach dem Weggang Columbans ein offener Streit über die Strenge des Klosterlebens ausgebrochen. So bezweifle ich, dass rund zwanzig Jahre später, nach dem gemässigten Regiment des Abtes Eustasius (610–629), alle Mönche den bekanntermassen rigorosen Asketen Gallus zum neuen Kloostervorsteher hätten berufen wollen. Wahrscheinlicher ist, dass



Diese um 600 gefertigte bronzene Gürtelschnalle ist das älteste Zeugnis des Christentums in Arbon. Foto Historisches Museum Arbon

eine bestimmte Fraktion, zu der die sechs irischen Mönche gehörten, gerne den Einsiedler Gallus an der Spitze des Konvents gesehen hätte.

Wie dem auch sei, die Nachricht, dass 629 irische Mönche zu Gallus gekommen seien, spricht für dessen irische Herkunft. Anders verhält es sich mit einer weiteren Überlieferung. In seiner Columban-Vita spricht Jonas davon, dass der König um 610 nur Iren und Bretonen zusammen mit Columban ziehen lassen wollte, während die «Gallier», also die Einheimischen, zurückbleiben sollten.⁷¹ Daraus könnte man schliessen, dass alle, die in Luxeuil zurückblieben, Nicht-Iren, und alle, die sich Columban anschlossen – insbesondere Gallus –, Iren gewesen sein müssten.⁷² Dieser Schluss wäre jedoch nicht haltbar. Denn zum einen ist aus dem vierten Brief Columbans bekannt, dass sich zumindest *ein* Ire, Librán mit Namen, Columban nicht angeschlossen hat.⁷³ Zum andern geht aus der Colum-

ban-Vita hervor, dass in Bregenz auch Nicht-Iren, nämlich die Burgunder Eustasius und Chagnoald, dabei waren.⁷⁴ Es gab also Ausnahmen – und wer kann verbürgen, dass Gallus keine Ausnahme war?

Auch die Tatsache, dass im 9. Jahrhundert St.Gallen ein Anziehungspunkt für irische Pilger war, kann nicht als Beleg dafür angeführt werden, dass Gallus selber irischer Herkunft war.⁷⁵ Nach St.Gallen pilgernde Iren sind zunächst nur ein Indiz dafür, dass man in Irland Gallus anscheinend für einen Landsmann und St.Gallen für ein irisches Kloster hielt. Diese Annahme kann aber auch darin begründet gewesen sein, dass man in Irland Walahfrids Gallus-Vita kannte oder zumindest wusste, dass Gallus mit Columban zusammenhing.⁷⁶

Schliesslich ist auch die Behauptung der Viten, Gallus habe das Bischofsamt unter anderem mit der Begründung zurückgewiesen, er sei ein Fremder (*pere-*

grinus), kein Argument für seine irische Herkunft. Wie ich in meinem Gallus-Buch darlege,⁷⁷ wurde diese Aussage Gallus offensichtlich erst später in den Mund gelegt. Aber selbst wenn sie authentisch wäre, könnte *peregrinus* nicht einfach als «irisch» interpretiert werden.⁷⁸

So bleibt als einziges stichhaltiges Argument für die irische Herkunft des Gallus die besprochene Stelle aus dem 28. Kapitel der beiden Reichenauer Viten, wonach sechs irische Brüder Gallus im Steinachwald aufgesucht haben sollen. Auch dieses Argument kann allerdings nicht als Beweis für die angenommene Nationalität des Einsiedlers gelten. Die Nachricht vom Besuch der irischen Mönche ist lediglich als Indiz für eine irische Herkunft des Gallus zu werten, freilich als gewichtiges Indiz.

4. Sprachenkenntnis

Fatalerweise gibt es nun aber ein ebenso gewichtiges Indiz dafür, dass

61 Wetti 28 (ed. Krusch 1902, S. 272).

62 Walahfrid I 28 (ed. Krusch 1902, S. 305).

63 So auch Richter 2008, S. 33. – Anders Gerold Hilty, der meint, dass «wir nicht wissen, was unmittelbar vor dem Einsetzen des Fragments gestanden hat» (Hilty 2001, S. 26). Noch schärfer im E-Mail an den Verfasser vom 7.6.2010: «Tatsache ist und bleibt, dass die Vetustissima nicht von irischen Fratres spricht. Anzunehmen, dass im verlorenen Text diese Herkunftsangabe gestanden habe, ist willkürlich. Ich setzte eine solche Herkunftsangabe auf die gleiche Stufe wie den Hinweis auf irische Herkunft von Gallus im ersten Kapitel.»

64 Dies nimmt Michael Richter an (Richter 2008, S. 33 und 49, Anm. 6). Er schliesst dies offenbar aus der Mitteilung der Columban-Vita, dass anlässlich der Ausweisung Columbans nur die fränkischen Mönche zurückbleiben sollten (ebenda, S. 33). Es blieben allerdings auch irische Mönche in Luxeuil zurück (vgl. u. Anm. 73). Richter erinnert im Übrigen auch daran, dass nach Columbans Tod irische Mönche nach Bobbio gekommen sind (Richter 2008, S. 86).

65 Diese Deutung scheint mir plausibler als jene von Richter, wonach die Formulierung nur jene Iren einbezieht, die ausser den sechs um 629 in Luxeuil lebten (Richter 2008, S. 33).

66 Richter 2008, S. 33: «The delegation to Gallus consisting of Irish monks strengthens the hypothesis that Gallus himself was of Irish descent.»

67 Richter wiederholt denn auch in einem E-Mail vom 10.10.2009: «Mir scheint auf jeden Fall bedeutend, dass im Jahr 629, als ein neuer Abt für Luxeuil bestimmt werden sollte, eine Delegation irischer Mönche zu Gallus geschickt wurde.»

68 Wetti 28 (ed. Krusch 1902, S. 271f.): «Sed fraternalis societas [...] ob adquirendum magisterium electi Dei Galli tractabat atque consilio sex fratres ex Hiberniensibus comitibus eius cum epistola electionem nuntiantes ad eum dirigebant.»

69 Walahfrid I 28 (ed. Krusch 1902, S. 305): «Fratres ergo in eodem coenobio constituti consilium inierunt, ut venerabilem Gallum revocarent et eius regimini se subdendo contraderent.»

70 Schär 2011, Kap. VI 1 (*Schauplätze I: Vogesenklöster*).

71 Jonas I 20 (ed. Krusch 1905, S. 196): «nequaquam hinc se sequi alios permissuros, nisi eos quos sui ortus terra dederat, vel qui e Britannica arva ipsum secuti fuerant; ceteros, qui Gallico orti solo, preceptis esse regis inibi remansuros.»

72 Richter neigt zu diesem Schluss und stellt

deshalb fest: «a Romano-Frankish origin of Gallus is highly unlikely», ja noch deutlicher: «Thus here we have circumstantial evidence for considering Gallus as not Romano-Frankish» (Richter 2002, S. 67).

73 Columban Opera, Ep. IV 3 (ed. Walker 1957, S. 28): «tantum Libranum honora et semper tene Valdolenum.»

74 Jonas I 27 u. 28 (ed. Krusch 1905, S. 215f. u. 218). – Zu Unrecht schreibt also Richter 2008, S. 49: «Of the monks he took with him we know only one by name, Gallus [...]»

75 Dies suggeriert Richter 2002, S. 67. Ähnlich schon Prinz 1974, S. 50.

76 Kein Argument für eine irische Herkunft des Gallus ist ferner die von Richter 2008, S. 56f. mit Anm. 48, angeführte Nachricht von dem Kreuz, das Gallus nach seinem Sturz in die Dornen errichtet haben soll (Wetti 11; Walahfrid I 11). Zum einen erklärt sich die Tatsache, dass dieses Kreuz frei stand, aus der Situation (wie oder wo hätte es denn sonst stehen sollen?), zum andern können Bräuche, die Gallus allenfalls von Columban übernommen hat, lediglich seine Schülerschaft, nicht aber seine Herkunft bestätigen.

77 Schär 2011, Kap. X 5 (*Bischofswahl: Johannes statt Gallus*).

78 Angenendt 1972, S. 124ff.; Prinz 1974, S. 50f.

Gallus nicht aus Irland kam. Es findet sich in dem, was wir in den karolingischen Viten über das Sprachverhalten des Columban-Schülers erfahren. Diesem Aspekt ist vor allem der Zürcher Romanist Gerold Hilty in mehreren Studien gründlich und insgesamt wohl auch abschliessend nachgegangen.⁷⁹

Hilty stellt bei seiner Analyse der Vitentexte fest, dass Gallus zwei Sprachen beherrschte: nämlich Lateinisch-Romanisch und Germanisch-Alemannisch.⁸⁰ Er stützt sich dabei vor allem auf die Ausführungen Wettis und Walahfrids im Zusammenhang des Berichts über die Predigt des Gallus in Bregenz. Von Wettis erfahren wir, Columban habe Gallus befohlen, in Bregenz zu predigen, weil dieser «die andern nicht nur in der Feinheit des Lateins, sondern sogar in der Sprache jenes Volksstamms» (*idioma illius gentis*) übertroffen habe.⁸¹ Walahfrid schreibt, dass der Prediger «gute Kenntnisse nicht nur der lateinischen, sondern auch der barbarischen Sprache» (*barbaricae locutionis cognitionem*) gehabt habe.⁸² Beide Formulierungen versteht Hilty so, dass mit der zweiten Sprache nicht etwa das Vulgärlatein, das Romanische, gemeint sein könne, sondern nur das Alemannische, und zwar deshalb, weil damals «das Romanische noch im Lateinischen aufgehoben» war und «das Band zwischen dem Latein und der romanischen Volkssprache» erst durch die karolingische Reform zerschnitten wurde.⁸³ Eindeutig für das Alemannische spreche vor allem die Formulierung Walahfrids.⁸⁴ Denn das Adjektiv *barbaricus* bezeichne «grundsätzlich das Nicht-Römische, Nicht-Lateinische».⁸⁵

Damit stellt sich die Frage, wo Gallus beide Sprachen, das Lateinisch-Romanische und das Germanisch-Alemannische, gelernt haben kann. Gerold Hilty ist der Meinung, das sei am ehesten in einer Sprachkontaktzone möglich gewesen. Als solche schlägt er den «Raum Vogesen-Elsass» vor, wo sich schon damals die beiden Sprachen begegneten.⁸⁶ Zweisprachig waren zu Beginn

Maria mit Kind und Gallus mit Abtstab, Fresco um 1490 in der Michaelskapelle unter der Stadtpfarrkirche St. Gallus in Bregenz.

Foto Paul Joos, Wil



des 7. Jahrhunderts allerdings auch die alten Römersiedlungen Konstanz, Arbon und Bregenz.⁸⁷ Hierher ist aber Gallus nach dem Zeugnis der Viten erst mit Columban gekommen, und zu diesem Zeitpunkt hat er bereits beide Sprachen beherrscht. Er muss sie also schon früher erlernt haben.

Freilich könnte man einwenden, dass Gallus das Lateinisch-Romanische schon in Irland und das Alemannische dann in Luxeuil habe lernen können. Unter der Voraussetzung, dass das Romanische noch im Lateinischen aufgehoben war, wäre das Erste tatsächlich möglich. Latein haben die Iren mit der Annahme des Christentums lernen können und, wie das Beispiel Columbans beweist, zum Teil auch bestens beherrscht. Für Hiltys Einschätzung von

Gallus' Herkunft ausschlaggebend ist deshalb die Tatsache, dass er Alemannisch sprach.⁸⁸ Und dass er dieses nicht erst in Luxeuil gelernt haben kann, schliesst der Sprachforscher aus der Tatsache, dass Luxeuil «eindeutig im romanischen Sprachgebiet» lag. Dass er es aber auch nicht durch Aussenkontakte gelernt haben konnte, begründet Hilty mit folgenden Worten: «Burgundisch wurde zu Gallus' Zeit in der Gegend sicher nicht gesprochen und Fränkisch nur von der Herrschicht. Wenn der Ire Gallus in Luxeuil Alemannisch gelernt haben soll, war dies nur möglich durch intensive Kontakte über die Sprachgrenze hinweg, welche Luxeuil vom Elsass trennte. Solche Kontakte sind nicht grundsätzlich ausgeschlossen, aber für einen Iren wenig

wahrscheinlich. Man müsste sich auch fragen, warum Gallus als einziger der Iren solche Kontakte gehabt hätte; denn in Bregenz konnte ja nur er auf Alamannisch predigen. Wesentlich wahrscheinlicher ist daher die Annahme, Gallus sei in der Grenzregion Vogesen-Elsass aufgewachsen und verdanke diesem Umstand seine Alamannischkenntnisse.⁸⁹

Dieser Argumentation liesse sich nur noch entgegenhalten, dass nach Heinrich Zimmer⁹⁰ der Vater des Gallus ein nach Irland verschlagener, mit einer Iren verheirateter Gallier gewesen sein könnte und Gallus so zweisprachig hätte aufwachsen können. Die Sprache neben dem Irischen hätte dann aber nicht Alemannisch, sondern nur Galloromanisch sein können. Sonst wäre der lateinische Name Gallus absurd. Das heisst,

dass Gallus Alemannisch tatsächlich auf dem Kontinent gelernt haben muss und der Einwand somit hinfällig ist.

Eine Bestätigung für seine These sieht Hilty auch darin, dass Gallus «eine besondere Beziehung zu den Alamannen» besessen habe, «die tiefe Wurzeln haben» müsse.⁹¹ Von den Argumenten, die der Sprachforscher dafür ins Spiel bringt,⁹² ist allerdings keines überzeugend.⁹³ So müssen wir es beim Befund bewenden lassen, dass Gallus Alemannisch sprach, und dies offenbar seit seiner Kindheit.

Wenn dem so ist, erübrigt sich auch die Annahme, dass Gallus Romanisch in Irland gelernt haben könnte. Es fragt sich nur noch, ob er dieses gleich dem Alemannischen schon vor dem Klostertritt sprach oder ob er es erst in Luxeuil erlernte. Beides ist möglich. Da

aber die vermutliche Geburtsheimat des Gallus zweisprachig war, ist eher das Erstere anzunehmen. Hilty hält das Lateinisch-Romanische sogar für die Erstsprache von Gallus, und zwar deshalb, weil er einen lateinischen Namen trug.⁹⁴ Dieser Schluss lässt sich indessen kaum halten. Denn wie wir noch sehen werden, war *Gallus* wohl nicht der Taufname des späteren Einsiedlers.⁹⁵

Bestehen bleibt hingegen Hiltys Vermutung, dass Gallus «aus dem Raum Vogesen-Elsass» stammte. Könnte man auch einfach vom «Elsass» sprechen? Nach Hilty wäre das «möglich, aber nicht zwingend».⁹⁶ Was sich aus der Herkunftsvermutung aber zwingend ergibt, ist der Schluss, dass sich Gallus dem Columban nicht schon in Irland, sondern erst in den Vogesen angeschlossen haben kann, wie zahlreiche andere junge

79 Hilty 1981; Hilty 1985; Hilty 1986; Hilty 1989; Hilty 1992; Hilty 1994; Hilty 1997; Hilty 2001.

80 Hilty 1986, S. 108; Hilty 2001, S. 74.

81 Wetti 6 (ed. Krusch 1902, S. 260): «[...] vir Dei Columbanus iussit Gallo ad populum recitare sermonem, quia ille inter alios eminebat lepore Latinitatis nec non et idioma illius gentis [...]»

82 Walahfrid I 6 (ed. Krusch 1902, S. 289): «Columbanus itaque beato Gallo id iniunxit officii, ut populum ab errore idolatriae ad cultum Dei exhortatione salutari revocaret, quia ipse hanc a Domino gratiam meruit, ut non solum Latinae, sed etiam barbaricae locutionis cognitionem non parvam haberet.»

83 Hilty 2001, S. 185; ähnlich schon Hilty 1985, S. 106. – Vgl. auch Hilty 2001, S. 185: «In der von Wetti und Walahfrid erwähnten 'Latinitas' bzw. 'locutio Latina' ist das Romanische mitgemeint.»

84 Womit sich einmal mehr zeigt, dass Walahfrid der Präziser ist.

85 Hilty 2001, S. 184.

86 Dies hat Gerold Hilty immer wieder ausgesprochen, zuletzt in: Hilty 2001, S. 31, 77, 105, 123, 124, 144.

87 Hilty 2001, S. 125.

88 Ebenda, S. 122: «Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass Gallus schon bei seiner Ankunft in der Nordostschweiz alamannisch sprach. Bereits in Tuggen und in Arbon lässt sich dies vermuten, in Bregenz wird es zur Ge-

wissheit, einer Gewissheit, welche durch die Konstanzer Predigt bestätigt wird.»

89 Hilty 2001, S. 123.

90 Zimmer 1909, S. 474.

91 Hilty 2001, S. 123.

92 1. In seiner Antwort an die Gesandten aus Luxeuil sagt Gallus, er habe «um Christi willen Eltern und Güter verlassen» und wolle deshalb nicht zurückkehren (Vetustissima 3, ed. Müller 1972, S. 214). Daraus schliesst Hilty, die Familie müsse sich in den Vogesen befunden haben, «da es ja um die Rückkehr von Gallus nach Luxeuil und nicht nach Irland» gehe (Hilty, S. 25 f.). 2. Die Geschichte vom Fischfang (Jonas I 11) möchte Hilty metaphorisch im Sinn des Menschen-Fischens deuten. Vielleicht bedeute das Fischen im Ognon, der «weiter im Osten» liege und «gegen das Elsass» weise, «dass Gallus seine missionarische Tätigkeit nach dem Elsass» habe richten wollen, sich also «aufgrund seiner Herkunft zur Alamannenmission besonders berufen» gefühlt habe (Hilty 2001, S. 26). 3. «Ein Beweis für sie [die besondere Beziehung zu den Alamannen] ist auch die Weigerung von Gallus, nach Italien weiterzuziehen» (Hilty 2001, S. 123). 4. «Auch die Rückkehr von Grabs an den Bodensee zeugt von einer tiefen Beziehung zu diesem Raum» (ebenda).

93 1. Jeder Mönch hat Eltern und Güter verlassen. Aus dem Schriftzitat (Lk 18, 29) eine konkrete Herkunftsangabe herauslesen zu wollen, hiesse den Text überinterpretieren bzw. gleich einem mittelalterlichen Bibel-exegeten etwas in ihn hineinlegen, was in ihm nicht enthalten ist. 2. Die metaphorische Deu-

tung des Fischfangs ist ebenso willkürlich. Ich kann weder in Jonas' Columban-Vita noch in den beiden Reichenauer Gallus-Viten irgendeine Stelle entdecken, die ausser dem wörtlichen, historischen Sinn hintergründig noch einen «tieferen» Sinn andeuten würde. 3. Dass Gallus zurückbleibt, hat innere Gründe (vgl. Schär 2011, Kap. XIII 2, *Entwicklungsweg: Trennung von Columban*). 4. Mit der Rückkehr von Grabs an den Bodensee hat sich Gallus endgültig für seinen neuen Lebensweg entschieden. Die Bedingungen dafür waren am Bodensee günstig. Hier hatte er zuvor Freunde gefunden. Über die Herkunft des Gallus sagt die Rückkehr aus Grabs nichts. – Diese Begründungen habe ich modifiziert aufgrund einer Stellungnahme von Gerold Hilty zu meinem Aufsatz «Woher kam der heilige Gallus?» (E-Mail vom 7. 6. 2010).

94 E-Mail von Gerold Hilty vom 15. 1. 2010.

95 Siehe den Schluss dieses Kapitels.

96 E-Mail vom 15. 1. 2010. Diesen Schluss zieht Hilty aufgrund einer Passage in Kleiber/Pfister 1992, S. 37: «Die siedlungsgünstige oberrheinische Ebene mit Kaiserstuhl, Tuniberg, Menger Brücke und Löss-Vorhügelzone, ferner das Dreisam Becken ist von den Alamannen mit dichter Siedlung schon vor Abschluss der Zweiten Lautverschiebung (vor zirka 700) in ihr Siedlungsgebiet eingegliedert worden. Mit weitgehender Germanisierung ist zu rechnen. Gruppen von romanischen Weinbauern haben jedoch sprachlich mit den Alamannen koexistiert und mit dem römischen Weinbau auch Teile ihres Fachwortschatzes bis in die Karolingerzeit tradiert.»



Die sogenannte Gallusglocke aus Bregenz, seit 1786 in St.Gallen in der Stiftskirche.

Foto Paul Joos, Wil

gen gegeben.⁹⁹ Der Handel ging aber auch über Westgallien hinaus. So «haben Ausgrabungen an vielen Stellen in Irland, Cornwall und Wales die Scherben von Gefässen ans Tageslicht gebracht, die von den Küsten des Mittelmeeres kamen». Sie stammen zum Teil von Amphoren, «die wahrscheinlich für den Transport von Wein bestimmt waren». Diese Keramik wird «in der Mehrzahl in das 6. Jahrhundert datiert».¹⁰⁰ Welche Ausmasse die Reisetätigkeit im Mittelalter, auch im Frühmittelalter, grundsätzlich hatte, hat im Übrigen der Internationale Mittelalterkongress 2010 in Leeds unter dem Titel «Travelling and Exploration» deutlich gemacht. Die Reisedistanzen waren teilweise erstaunlich gross. In Orléans lebte zum Beispiel ein syrisches Ehepaar.¹⁰¹ Es war also durchaus möglich, dass ein irischer Kaufmann im östlichen Gallien nicht nur Handel betrieb, sondern dort auch eine Frau kennenlernte und ehelichte, oder dass beispielsweise ein gallischer Weinhändler mit entsprechenden Gütern eine Irin nach Hause brachte. Schliesslich kann sich ein irisches Ehepaar im Raum Vogesen-Elsass niedergelassen haben.

In allen drei Fällen wäre Gallus, um einen heutigen Begriff zu verwenden, ein *Secundo* gewesen. Doch kann er auch der dritten Migrantengeneration angehört haben und auch dann aus einer Mischehe oder einer rein irischen Familie hervorgegangen sein. Mindestens der Vater müsste irischer Abstammung gewesen sein, wenn die oben besprochene Genealogie zuverlässig ist. Nicht ganz ausschliessen möchte ich jedoch, dass Kethernach und Unuchun die Vorfahren der Mutter gewesen sein könnten und man diese Namen auf den Vater und den Grossvater des Gallus bezogen hat, weil nur die väterliche Abstammung zählte. Die eigentlichen Vorfahren väterlicherseits könnten dann auch Romanen, Alemannen oder Franken gewesen sein.

Aus einer regierenden Königsfamilie stammte Gallus – unter der Voraussetzung, dass er in Gallien aufwuchs – je-

Männer, die ebenfalls erst im Frankenreich zu diesem gestossen sind.

5. Lösungsvorschlag

Damit stehen wir vor einem Problem: Einerseits stellt der in den Gallus-Viten berichtete Besuch irischer Mönche (und in geringerem Mass die Namenfolge der Genealogie) ein Indiz für die Herkunft des Gallus aus Irland dar. Andererseits lässt Gallus' Sprachenkenntnis vermuten, dass er auf dem Kontinent aufgewachsen sei. So ergeben sich, wie es scheint, fast notwendig zwei Theorien: Die eine, den Iren Gallus favorisierend, vertritt Michael Richter.⁹⁷ Die andere, dass Gallus wohl im zweisprachigen Raum Vogesen-Elsass gross geworden sei, hat Gerold Hilty mehrfach, zuletzt in seinem Buch über «Gallus und die Sprachgeschichte der Nordostschweiz», entfaltet und minutiös begründet.⁹⁸

Erstaunlich ist, dass man die beiden Theorien bisher als unversöhnlich be-

trachtet hat und dass, soweit ersichtlich, noch niemand auf die Idee gekommen ist, sie miteinander zu verbinden. Wer sagt denn, «irische Herkunft» müsse bedeuten, dass Gallus auch wirklich in Irland aufgewachsen sei? «Irische Herkunft» kann ja ohne weiteres auch als «irische Abstammung» beziehungsweise «irische Nationalität» verstanden werden, wenn es denn sinnvoll ist, für das 6. Jahrhundert und für Irland den Begriff der «Nation» überhaupt zu verwenden.

Auf jeden Fall würde sich das bisher schwierig erscheinende Problem dann lösen, wenn wir davon ausgehen, dass Gallus zwar irischer Abstammung gewesen, aber «im Raum Vogesen-Elsass» geboren und aufgewachsen sei. Das würde freilich voraussetzen, dass mindestens ein Elternteil irisch gewesen wäre. Wie schon Heinrich Zimmer zu Beginn des letzten Jahrhunderts aufzeigen konnte, hat es zwischen Irland und Westgallien direkte Handelsbeziehun-

denfalls nicht. Mehr als wahrscheinlich ist aber die Vermutung, dass er vornehmer Herkunft war. Schon die Tatsache, dass er eine Vita erhalten hat, spricht dafür. Es war nicht üblich, «Menschen einfacher Herkunft, die kein Amt bekleidet hatten, eine eigene Laudatio oder Vita zu widmen».¹⁰² Vor allem aber ist festzuhalten, dass in die Columbanklöster die Söhne Vornehmer eintraten, Sprösslinge vornehmer Familien.¹⁰³ Viele von ihnen wurden später Bischöfe und Äbte.¹⁰⁴ Auch Attala und Eustasius, die beiden ersten Äbte von Bobbio und von Luxeuil nach Columban, stammten aus vornehmen Häusern.¹⁰⁵ Geradezu undenkbar wäre es deshalb, dass Gallus zum Nachfolger des Eustasius hätte berufen werden können, wenn er nicht derselben Sozialschicht angehört hätte.

Wenn unsere These von der irischen Abstammung des Gallus in der zweiten oder allenfalls dritten Migrantengeneration stimmt, dürfen wir auch davon ausgehen, dass zumindest ein Elternteil irisch sprach. Das heisst, Gallus dürfte selber Irisch sprechen gehört und höchstwahrscheinlich auch selber Irisch sprechen gelernt haben. Das könnte erklären, warum er mit Columban auf offenbar vertrautem Fusse stand. Er hat sich mit seinem Abt und Lehrer wohl in dessen Muttersprache unterhalten können.

Gallus – ein Ire oder Halb-Ire vielleicht. Ein Mann mit irischen Wurzeln,

Am Wasserfall der Steinach in der Mühlenenschlucht in St.Gallen.

Foto Paul Joos, Wil



der aber in einem zweisprachigen Gebiet, wahrscheinlich im Elsass, aufgewachsen ist: Das ist es, was ich als Lösungsvorschlag zur Frage der Herkunft des Gallus anbieten möchte. Gallus – ein Mann, der drei Sprachen sprach und, was die Nationalität betrifft,

(auch) Ire, zudem vielleicht aber auch Romane, Alemanne oder Franke war.¹⁰⁶

Damit stellt sich die Frage, wie sich unter diesen neuen Voraussetzungen Gallus' Name erklärt. Dass Gallus' Eltern ihren Sohn in Irland aufgrund ir-

97 Die irische Herkunft des Gallus statuiert hat Michael Richter bisher nicht (Richter 2008, S. 49: «It is not completely certain whether Gallus was in fact Irish.»).

98 Vgl. die Zusammenfassung in Hilty 2001, S. 120–124. Sehr locker hatte übrigens Arno Borst schon 1978 geschrieben: «Nehmen wir also an, dass Gallus in den Vogesen zu Columban stiess» (Borst 1978, S. 22).

99 Zimmer 1909. Daran kann man festhalten. Nach Jonas sollten z. B. Columban und seine Gefährten auf einem irischen Handelsschiff von Nantes nach Irland zurückgeschafft werden: «Reperta ergo navis, quae Scottorum commercia vexerat» (Jonas I 23, ed. Krusch 1905, S. 205). Umstritten ist die Frage, ob und in welchem Umfang auf demselben Weg Texte nach Irland bzw. von Irland auf den Kontinent gelangten. Siehe WOODING, JONATHAN M.,

Trade as a factor in the transmission of texts between Ireland and the continent in the sixth and seventh centuries. In: NÍ CHATHÁIN, PRÓINSÉAS/RICHTER, MICHAEL (eds.), *Ireland and Europe in the early Middle Ages: texts and transmission*, Dublin 2002, S. 14–26 (Lit.); ferner PICARD, J.-M. (ed.), *Ireland and Northern France*, AD 600–850, Dublin 1991.

100 Haseloff 1989, S. 93–106, hier S. 95 mit Anm. 6.

101 Jonas I 21.

102 Brunert 1994, S. 408.

103 Jonas I 10 (ed. Krusch 1905, S. 169): «Ibi nobilium liberi undique concurrere nitebantur.»

104 Jonas II 8 (ed. Krusch 1905, S. 245): «Nam multi eorum postea ecclesiarum praesules extiterunt, Chagnoaldus Lugduno Cloade

[Laon]; Acharius Veromandorum et Noviomensis ac Tornacensis episcopus [Vermand, Noyon, Tournai]; Ragnacharius Augustanae [Augst] et Basiliae; Audomarus Bononiae [Boulogne] et Tharaonensis oppidi [Théroutanne].» Vgl. ferner die Aufstellung in Biffi/Granata 2001, S. 282–285: «Principali monasteri colombaniani e sedi episcopali occupate da 'discepoli' di Colombano».

105 Zu Attala: Jonas II 1 (ed. Krusch 1905, S. 230): «[Athala] ex Burgundionorum genere, nobilis natione, sed nobilior sanctitate.» Eustasius stammte aus einer vornehmen romanischen Familie Burgunds und war ein Neffe des Bischofs von Langres (Cugnier 2003, S. 133; Ewig 2006, S. 125).

106 Dass Gallus Alemanne gewesen sei, behauptet übrigens auch Gerold Hilty nicht (Hilty 2001, S. 123).

gendwelcher Verbindungen mit Gallien *Gallus* (Gallier) genannt hätten, wäre denkbar. Nahezu undenkbar ist es jedoch, dass in Gallien wohnende Iren ihr Kind auf den Namen «Gallier» hätten taufen lassen. Migrantinnen und Migranten ziehen es vor, ihren Kindern Namen zu geben, die sie an ihre Heimat erinnern. Und falls nur ein Elternteil irischer Herkunft gewesen ist – was ich vermute –, darf man annehmen, dass der andere, einheimische Teil dem Partner zuliebe einen irischen Namen zugelassen hätte. Für den Fall schliesslich, dass die Erstsprache des Gallus Alemannisch war,¹⁰⁷ wäre ein lateinischer Name erst recht unwahrscheinlich.

So möchte ich annehmen, dass der lateinische Name *Gallus* gar nicht der Taufname unseres Gallus war, sondern vielmehr, wie schon Zimmer vorschlug, als Beiname oder, präziser noch, als Spitzname aufgefasst werden muss. Vor allem in Klöstern war es ja durchaus üblich, die zahlreichen Träger desselben Namens durch Bei- oder Spitznamen zu unterscheiden. Man denke an die St.Galler Notkere mit den Beinamen *Balbulus* ('Stammler'), *Labeo* ('der mit der Lippe') und *Piperisgranum* ('Pfefferkorn').¹⁰⁸ Ich stelle mir deshalb vor, dass Gallus, wie immer sein Taufname war, seinen Übernamen in Luxeuil erhalten hat und damit in Wirklichkeit einen Klosternamen trug.¹⁰⁹

Die Bedeutung des Namens ist klar. Wie wir uns erinnern, hat auch ein Bischof aus dem Namen *Gallus* die Grundbedeutung 'Hahn' herausgehört. Darauf nimmt noch die gegen 900 entstandene Vita des heiligen Magnus Bezug. Als dieser, in Analogie zu Gallus in Bregenz, den Luftdämonen in Kempten gebietet, den Ort zu verlassen, heulen sie: «Wehe, was werden wir nun tun? Einen andern Hahn haben wir hier! Dieser ist ja noch schlimmer als der erste [Gallus].»¹¹⁰ Bemerkenswert ist ferner, dass der Hahn gelegentlich auch als Attribut des Heiligen erscheint: so auf der Predella des linken Seitenaltars in der ehemaligen Kloster-



Gallus liest für Columban die Totenmesse. Tafel 20 aus dem Bilderzyklus in der Galluskapelle in St.Gallen, um 1760. Foto Paul Joos, Wil

kirche San Gallo in Moggio, Friaul, sowie in weiteren friulanischen Kirchen wie etwa jenen in Dignano al Tagliamento und Liariis.¹¹¹

Es stellt sich also die Frage, welche Eigenschaften des Hahns sich mit dem Mönch und späteren Einsiedler assoziieren liessen. Eine Antwort darauf könnten allenfalls noch heute verwendete Redensarten¹¹² sowie der Volksglaube¹¹³ geben. Vor allem der Letztere könnte ins Spiel gebracht werden. Denn «fast sämtliche Züge, die der Hahn bei uns im Volksglauben hat, finden sich auch in der Antike wieder».¹¹⁴ Indessen würde der volkskundliche Ansatz doch wohl zu sehr aufs wissenschaftliche Glatteis führen. Ich beschränke mich deshalb auf das Frühmittelalter, aus dem ich immerhin drei relevante Aussagen gefunden habe.

Die eine findet sich in der Enzyklopädie des spanischen Bischofs Isidor von Sevilla (um 560–636), die während des ganzen Mittelalters eine ausserordentli-

che Wirkung hatte. Im fünften Buch mit dem Titel *De legibus et temporibus* («Über die Gesetze und die Zeitrechnung») schreibt Isidor im Kapitel über die Nacht (*De nocte*): *Gallicinium propter gallos lucis praenuntios dictum*. – «Der Tagesanbruch (eigentlich ‚die Zeit des Hahnenschreis‘) wird wegen der Hähne, die das Licht vorankündigen, so genannt.»¹¹⁵ Die andere Textstelle stammt aus einer Enzyklopädie des 9. Jahrhunderts. In seinem Werk *De universo* (ursprünglich *De rerum naturis*) schreibt der grosse Lehrer und Abt Rabanus Maurus (um 780–856) im Kapitel über die Tiere: «*Gallus* bezeichnet einen heiligen Mann oder Lehrer des Evangeliums, der im Dunkel dieser Welt das künftige Licht des ewigen Lebens verkündet.»¹¹⁶ In der bereits erwähnten Passage der Magnus-Vita wird *Gallus* schliesslich noch einmal mit dem Hahnenschrei in Verbindung gebracht. Magnus betet: «Allmächtiger Gott! [...] Nimm mit wohlgefälligem

Ohr unsere Bitten an, wie du auch die Bitten unseres Meisters Gallus mit denselben Worten angenommen hast, und gebiete den Dämonen, diesen Ort hier zu verlassen, auf dass er geheiligt werde zu Ehren deines Namens täglich beim Hahnenschrei.»¹⁰⁷

Isidors Worterklärung und die Textstelle der Magnus-Vita machen deutlich, dass der Hahn auch im Frühmittelalter, wie schon seit ältester Zeit,¹¹⁸ vor allem als Tagkündler und Frühaufsteher galt. Rabanus Maurus bringt seinerseits das Tier sogar mit der Verkündigung des ewigen Lichts in Verbindung. Dass er, wenn er vom *vir sanctus* sprach, an unseren Gallus gedacht hätte, ist allerdings nicht wahrscheinlich. Dann hätte er auf den St.Galler Heiligen in irgendeiner Weise Bezug genommen. Ebenso wenig dürften die Mönche von Luxeuil, wenn sie denn unserem Gallus

überhaupt einen Übernamen gaben, diesen deshalb gewählt haben, weil ihnen ihr Mitbruder als Kündler des ewigen Lichts erschien. Die Übernamen «Stammeler», «Grosslippiger», «Pfefferkorn» zeigen, dass man sich eher an sekundäre Eigenschaften hielt und diese nicht ernsthaft-tiefsinnig, sondern liebevoll-spöttisch apostrophierte.¹¹⁹

Es drängt sich also die Frage auf, ob Gallus vielleicht in Luxeuil mit dem Hahn oder schon vor diesem aufzusteigen pflegte und deshalb von seinen Brüdern, die sich nicht vor der geforderten Zeit erheben mochten, humorvoll-spöttisch *Gallus*, 'Hahn', genannt wurde. Wie aus seiner Vita hervorgeht, war Gallus ein rigoroser Asket. Als solcher gönnte er sich im Steinachwald kaum Schlaf,¹²⁰ von anderen wirklichen oder vermeintlichen Exzessen nicht zu reden.¹²¹

Natürlich ist dieser Deutungsversuch durchaus in einem spielerischen Sinn zu verstehen. Ich würde mir aber wünschen, dass er die verkrampfte Diskussion um die Herkunft von Gallus etwas aufzulockern vermöchte. Wenn nicht, wäre jedenfalls festzuhalten, dass der Name des Gallus sprechend ist. Auch Zeitgenossen haben aus ihm die lateinische Wortbedeutung herausgehört. Und diese ist «Hahn», auf Schweizerdeutsch «Güggel» oder «Guli», ob sein Name nun der Taufname oder in Wirklichkeit ein Spitzname gewesen ist.

Wäre es tatsächlich nicht der erste, sondern – wie bei Columban¹²² – der zweite Name gewesen, würde diese zweite Namengebung mit dem Ereignis zusammenhängen, von dem an wir den Lebensweg unseres Gallus erst eigentlich verfolgen können: dem Klostereintritt in Luxeuil.

107 André-Marcel Burg hielt die Alemannen für «die Mehrheit der Bevölkerung auf dem flachen Lande» – neben Gallorömern und Franken (Burg 1969, S. 87f.)

108 Duft 1972, S. 6f.; OCHSENBEIN, PETER/SCHMUKI, KARL, *Die Notkere im Kloster St. Gallen* (Ausstellungsführer 1991/92), St.Gallen 1992.

109 Nicht verschwiegen sei freilich, dass auch in irischen Klöstern regelmässig Bei- oder Übernamen verliehen wurden (Zimmer 1909, S. 474). – Auf jeden Fall offen bleiben müsste die Frage, ob man in St.Gallen davon wusste, dass Gallus eigentlich ein Übername war. Für einen Übernamen gehalten hat ihn ein anonym St.Galler Mönch aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts. In einem Gedicht identifiziert er den Adressaten des dem Columban zugeschriebenen Gedichts *Ad Sethum* mit Gallus (Herren 1983).

110 Walz 1989, S. 152 (c. 18): *Heu, quid faciemus? Alium Gallum hic habemus. Iste gallus peior est priore [...]*.

111 OCHSENBEIN, PETER, *Zum Gallustag: Der heilige Gallus mit dem Hahn – eine friulanische Variante*. In: *St. Galler Tagblatt*, 16. 10. 1995.

112 Gesammelt von RÖHRICH, LUTZ, *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*, Bd. 2, Freiburg/Basel/Wien 21977, S. 367–371.

113 HDA 3, Sp. 1325–1336. – SCHELS, PETER C. A., *Kleine Enzyklopädie des deutschen Mittelalters* (Mittelalter Lexikon, die freie Wissensdatenbank), Art. *Huhn und Hahn* (zuletzt geändert am 31. 1. 2006).

114 HDA 3, Sp. 1333.

115 *Isidor von Sevilla, Etymologiarum sive originum liber V* 31, 11 (ed. W. M. LINDSAY, tom. I, Oxford 1911). Eine ähnliche Erklärung ebenda V 30, 4. – Für Gallus nicht relevant XII 7, 50: «Gallus a castratione vocatus; inter ceteras enim aves huic solo testiculi adimuntur. Veteres enim abscisos gallos vocabant. Sicut autem a leone leaena et a dracone dracaena, ita a gallo gallina. Cuius membra, ut ferunt quidam, si auro liquescenti misceantur, consumi» (ed. LINDSAY, tom. II, Oxford 1911). – Eine deutsche Übersetzung der Etymologien hat unlängst LENELLOTTE MÖLLER vorgelegt: *Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla*, Wiesbaden 2008.

116 PL 111, col. 248: «Gallus virum sanctum aut doctorem evangelicum significat, qui sub caligine istius mundi positus futuram lucem vitae aeternae pronuntiat.»

117 Walz 1989, S. 150 (c. 18): «Deus omnipotens [...] tu auditu placido has a nobis suscipe preces, sicut suscepisti in his ipsis uerbis magistri nostri galli, et iube hos demones hunc locum deserere, ut sit sanctificatus in honore nominis tui cotidie cantantibus gallis.»

Vgl. ebenda, S. 152: «Iste gallus peior est priore, quia cum suis galliciniis nos et membra nostra pariter eicit, sed nec in heremo manere permittit.» – «Dieser ist ja noch schlimmer als der erste [Gallus], denn mit seinem Hahnengeschrei vertreibt er uns und unsere Kumpane und lässt uns nicht einmal mehr in der Einöde leben.»

118 HDA 3, Sp. 1335.

119 Notker Balbulus hat sich den Übernamen ironischerweise sogar mehrmals selber zugeteilt, nicht weil er gestottert hätte, sondern weil er infolge frühen Zahnausfalls mit der Zunge anstiess (Duft 1972, S. 25f.). *Notker medicus Piperisgranum* soll seinen Namen nach Ekkehart IV. «wegen seiner Strenge in der klösterlichen Zucht» erhalten haben (*Casus sancti Galli*, c. 74). Johannes Duft möchte aber, gestützt auf Wolfram von den Steinen, eher «an die scharfen Heilmittel des Arztes in der Apotheke» denken (Duft 1972, S. 42).

120 Wetti 10, 14, 26, 28 («Vigiliae innovantur ieiuniaque velut in primo tyrocinio arripiebantur» – «Nachtwachen und Fasten wurden erneuert und wie am Anfang seines Mönchslebens angepackt»; Sondergut Wettis), 34; Walahfrid I 10, 14, 26, 32.

121 Wetti 34; Walahfrid I 32.

122 Sein Name bedeutet ja «Tauben». Es «ist ein Name, den der Träger als Geistlicher neu angenommen hatte, [und der] somit einen neuen Lebensabschnitt symbolisiert. Dieser christliche Name war in Irland sehr beliebt. Es ist nicht bekannt, welcher Columbans vormönchischer irischer Name war» (Richter 2008, S. 57). Umstritten ist, ob der Mönch und spätere Abt sich selber ausschliesslich *Columba* nannte und von den anderen auch so genannt wurde oder ob schon zu seinen Lebzeiten auch die Namensform *Columbanus* in Gebrauch war. Vgl. zu diesem Fragenkomplex Schär 1988, S. 91f.